

# Projektbericht der Steuerungsgruppe



MODELLREGION FÜR ERZIEHUNG IN PADERBORN

**FAMOS**  
Familien**optimal**stärken

# Impressum

Verantwortlich: Steuerungsgruppe des FAMOS-Projekts

Layout: Jessica Gnisa

Titelfoto: Fotolia

Produktion 2015

Ansprechpartnerin:

Maike Dannewald, Stadt Paderborn, Jugendamt

# Einleitung

Im Dezember 2009 startete im Stadtgebiet Paderborn das Projekt „FAMOS“ (Familien Optimal Stärken). Zu diesem Zeitpunkt lag der kommunale Fokus schon auf mehreren Projekten, die die frühkindliche Erziehung sowie Familienfreundlichkeit förderten. Mit FAMOS sollte dies fortgesetzt werden. Gemeinsam mit Partnern aus den Bereichen Bildung, Justiz, Medizin, Psychotherapie, Soziales und Wissenschaft sollten Paderborner Familien in einem bundesweit bisher einmaligen Praxisversuch flächendeckend mit präventiven Angeboten unterstützt werden.

Interdisziplinärer Ansatz

Stärkung von Kompetenzen in den Familien

Unterstützung für alle Paderborner Familien

Ziel des Projektes war die Verringerung von familiärer Gewalt, die Stärkung der seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen sowie die Reduktion von Gewaltbereitschaft unter Kindern und Jugendlichen. Zur Zielerreichung stand die Stärkung und Förderung der Erziehungskompetenz von Eltern, der sozial-emotionalen Kompetenzen von Kindern sowie eine verbesserte Zusammenarbeit von Familien und ihren Anlaufstellen im Vordergrund. Durch niederschwellige und kurzfristig angelegte Angebote sollte es ermöglicht werden, alle Familien, auch sozial schlechter gestellte Gruppen, anzusprechen, um somit die bisherigen Unterstützungsangebote zu optimieren.

Bei dem für zwei Jahre angelegten Projekt wurden in einem

ersten Schritt stadtweit Fachkräfte in drei evidenzbasierten Präventionsprogrammen fortgebildet:

- EFFEKT – Entwicklungsförderung in Familien: Eltern- und Kinder-Training (nur Kinderkurse)
- PEP – Präventionsprogramm für Expansives Problemverhalten
- Triple P – Positives Erziehungsprogramm

Die Fachkräfte sollten anschließend ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in den verschiedenen Trainings- und Beratungsangeboten an möglichst viele Familien weitergeben. Sowohl die Fortbildungen für die Fachleute als auch die Kurs- und Beratungsangebote für Eltern und Kinder wurden kostenfrei angeboten.

Das FAMOS-Projekt wurde von dem Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte, der Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention und vom Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages, dem Deutschen Richterbund NRW, dem Justizministerium des Landes Nordrhein-Westfalen, von Lilly, dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, der Psychotherapeutenkammer NRW und dem Verband Bildung und Erziehung NRW gefördert.

# Hintergrund

Psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen sind häufig

Internationale Studien zeigen, dass bis zu einem Fünftel aller Kinder und Jugendlichen zeitweise Störungen ihres Erlebens und Verhaltens haben. Neben nach innen gerichteten Problemen wie Ängsten und Depression sind Aggression, Delinquenz, Gewalt und Substanzmissbrauch weit verbreitet. Ein Großteil dieser Verhaltensauffälligkeiten ist nicht sehr schwerwiegend und kann durch ein stabilisierendes soziales Umfeld überwunden werden. Bei einem Teil der Kinder beginnen die Probleme aber bereits vor dem Schuleintritt und dauern bis ins Jugend- und Erwachsenenalter an. Auch bei den erst später Auffälligen verschwinden sie oft nicht von selbst wieder. Insbesondere aggressives Verhalten scheint über den Entwicklungsverlauf stabil zu sein. Je früher und je häufiger das problematische Verhalten auftritt, je ausgeprägter und vielfältiger es sich äußert und je unabhängiger vom jeweiligen Kontext, desto stabiler ist auch der Verlauf.

Durch die Stärkung von Schutzfaktoren kann Problemen vorgebeugt und entgegen gewirkt werden

Kindliche Verhaltensprobleme gehen häufig mit einer Belastung der betroffenen Familien, des sozialen Umfeldes und der Kinder selbst einher. Die belasteten Kinder und Jugendliche sind nicht selten zugleich Opfer, zum Beispiel als Folge von Vernachlässigung und Misshandlung in der Familie oder Mobbing an Schulen. Mit Problemen des Sozialverhaltens geht auch ein erhöhtes Risiko für Schwie-

rigkeiten in der Schule, im Gesundheitsverhalten und in der sozialen Integration einher. Für die Gesellschaft entstehen erhebliche Folgekosten, darunter beispielsweise Kosten für die psychotherapeutische Behandlung, Kinder- und Jugendhilfe (z.B. Familienhilfe oder Fremdunterbringung), Delinquenz, Justizvollzug, Bewährungshilfe oder Abstinenz vom Arbeitsmarkt.

Die eingangs genannten Fakten sprechen dafür, eventuellen Verhaltensproblemen vorzubeugen oder bei deren Auftreten frühzeitig einzugreifen. Durch internationale Längsschnittstudien sind eine Reihe von Risikofaktoren für die Entstehung solcher Probleme, die in der Person, Familie, Schule, Gleichaltrigengruppe und im weiteren sozialen Umfeld liegen können, bekannt. Auch für Schutzfaktoren gibt es Belege. So kann zum Beispiel eine enge Beziehung zu einer erwachsenen Person der Entwicklung von emotionalen oder Verhaltensproblemen vorbeugen. Während einige Risiko- und Schutzfaktoren nur schwer zu beeinflussen sind, bieten andere gute Ansatzpunkte für kleinschrittige Veränderungen. So konnte beispielsweise gezeigt werden, dass das Erziehungsverhalten günstig beeinflusst werden kann. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen zielen entwicklungsbezogene Präventionsprogramme darauf ab, möglichst früh negative Verläu-

fe zu unterbrechen, Risikofaktoren zu mindern und Schutzfaktoren zu stärken.

## Vorbeugen statt Behandeln

### Universelle, selektive und indizierte Prävention

Je früher Schwierigkeiten entgegengewirkt wird, umso höher sind die Erfolgschancen. Kann eine negative Entwicklung, zum Beispiel das Auftreten einer psychischen Störung, von vornherein vermieden werden, so spricht man von Prävention. Prävention stellt eine zunehmend an Bedeutung gewinnende Alternative bzw. Ergänzung zur Behandlung bestehender Schwierigkeiten dar.

Hierbei lassen sich nach Mrazek und Haggerty (1994) drei Formen der Prävention unterscheiden:

- Universelle Prävention richtet sich an die Gesamtbevölkerung, unabhängig vom Vorhandensein spezifischer Risikofaktoren (z.B. Aufklärungskampagnen)

- Selektive Prävention richtet sich an Personengruppen, die ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung bestimmter Schwierigkeiten haben (z.B. Suchtpräventionstraining für bestimmte Risikogruppen)
- Indizierte Prävention richtet sich an Personen mit erkanntem Risiko, die jedoch noch nicht alle Diagnosekriterien erfüllen (z.B. Kurs für Kinder, die bereits erste Aufmerksamkeitsprobleme aufweisen)

Prävention sollte möglichst früh und breit gestreut erfolgen

Kriterien für Präventionsprogramme

Ein möglicher Weg zur Senkung der Auftretenshäufigkeit psychischer Auffälligkeiten liegt in der breitflächigen Einführung universeller präventiver Maßnahmen sowie in der gezielten Anwendung selektiver und indizierter präventiver Interventionen bei Familien, die ein erhöhtes Risiko haben bzw. bereits Auffälligkeiten zeigen. Präventive Maßnahmen sollten dabei so früh wie möglich im Kleinkind- oder Vorschulalter zum Einsatz kommen.

In den letzten Jahren ist eine Vielzahl von entwicklungsbezogenen Präventionsprogrammen entwickelt worden. Die Angebote zielen zum Beispiel darauf ab, soziale Kompetenzen, Einstellungen und Fertigkeiten bei den Kindern zu fördern, Eltern bei einer positiven Erziehung zu unterstützen oder einen gewaltfreien Umgang an Schulen herbeizuführen.

Damit solche Programme zur Stärkung von Familien auch wirklich die gewünschte positive Wirkung erzielen, ist es wichtig, dass sie folgenden Kriterien genügen (Sanders, 1998, 1999):

- **Wirksamkeit:**

Eine wirksame, präventive Maßnahme sollte die Auftretenshäufigkeit von kindlichen Verhaltensauffälligkeiten reduzieren, die elterlichen Erziehungspraktiken verbessern und familiäre Risikofaktoren, wie z.B. inkonsistentes Erziehungsverhalten, verringern.

Dabei sollte sie von Eltern eine hohe Akzeptanz und Zufriedenheit erfahren und eine Aufrechterhaltung der Erfolge gewährleisten.

- **Wissenschaftliche Validität:**

Präventionsprogramme sollten Eltern und Kindern aktuelle wissenschaftlich belegte Informationen vermitteln und außerdem einer systematischen Evaluation unterzogen werden. Die Vorgehensweise sollte klar beschrieben und die Ergebnisse wiederholbar sein.

- **Theoretische Einordnung:**

Ein effektives Präventionskonzept muss die ihm zugrunde liegenden Theorien deutlich machen, die darüber hinaus kohärent und empirisch gültig sein sollten.

Diese Theorien sollten die bekannten familiären Risikofaktoren einbeziehen und darauf abzielen, die elterliche Erziehungskompetenz und Unabhängigkeit zu fördern, also Hilfe zur Selbsthilfe geben.

- **Erreichbarkeit:**

Präventionsprogramme sollten leicht zugänglich sein. Kinder und Eltern, die besonders dringend Hilfe benötigen, haben häufig keinen Zugang zu den entsprechenden Stellen im Gesundheitswesen und fürchten eine mögliche Stigmatisierung.

Es muss daher versucht werden, sozioökonomisch schwach gestellte Familien über andere Wege zu erreichen. Anbieten würden sich dafür Einrichtungen, mit denen die Betroffenen aus anderen Gründen in Kontakt kommen, wie zum Beispiel Kindertagesstätten, schulische Einrichtungen, Horte, Gesundheitsämter, Arztpraxen, Nachbarschaftszentren oder Massenmedien.

Diese Forderungen stehen in Übereinstimmung mit den Schlussfolgerungen des WHO-Berichtes (2004) zur Prävention psychischer Störungen. Dort heißt es:

- Prävention seelischer Störungen hat hohe Priorität.
- Effektive Prävention kann das Risiko verringern.
- Seelische Störungen haben multiple Ursachen.
- Interventionen müssen Schutz- und Risikofaktoren berücksichtigen.
- Evidenzbasierte Programme sind zu fördern.
- Interventionen müssen breitflächig angeboten werden, um die Inzidenz- und Prävalenzrate zu senken.

# FAMOS – Projektbeschreibung

Erfolgreiche  
kommunale  
Prävention mit  
Triple P als  
Inspiration

## Inspiration

Als Inspiration für FAMOS diente eine groß angelegte Studie in den USA (Prinz, Sanders, Shapiro, Whitaker & Lutzker, 2009), die die Auswirkungen des Präventionsprogramms Triple P auf kommunale Kennwerte, wie z.B. Fälle von Kindesmisshandlung, untersuchte. Hier zeigte sich, dass eine breit angelegte Einführung des Programms (d.h. die Bereitstellung von Triple P-Angeboten für Eltern an vielen unterschiedlichen Stellen im Unterstützungssystem) die Anzahl von Inobhutnahmen und Kindesmisshandlungen sowie Krankenhausaufenthalten von Kindern aufgrund von Misshandlung reduzierte. Erstmals konnte diese Studie damit Präventionseffekte eines evidenzbasierten Erziehungsprogramms auf Bevölkerungsebene nachweisen. Zwei Besonderheiten, die beide im Rahmen von FAMOS aufgegriffen wurden, fallen bei dieser Studie ins Auge:

Überprüfung  
bewährter  
Programme in  
der Praxis

1. Das verwendete Präventionsprogramm weist eine umfassende Evidenzbasis auf. Sowohl Inhalte als auch Methoden sind in jahrzehntelanger Forschung sorgfältig geprüft worden, um sicherzustellen, dass das Programm tatsächlich positive Wirkungen und keine unerwünschten Nebenwirkungen hat.

2. Die Umsetzung des Programms erfolgte durch eine Bandbreite von Fachleuten aus verschiedenen Fachbereichen und Settings. So konnten Familien an unterschiedlichen Stellen im System ähnliche Formen der Unterstützung finden und die Vernetzung und Kooperation der Fachkräfte untereinander wurde erleichtert.

## Übertragbarkeit

Auch in Deutschland werden zunehmend Forderungen nach dem Einsatz evidenzbasierter Programme laut (z.B. Lösel et al., 2013). So bietet z.B. die Datenbank „Grüne Liste Prävention“ (<http://www.gruene-liste-praevention.de> und der Wegweiser Entwicklungsförderung & Gewaltprävention <http://www.wegweiser-praevention.de>) des Landespräventionsrates Niedersachsen eine Übersicht und Einteilung der in Deutschland angebotenen Präventionsprogramme bezüglich des Nachweises ihrer Wirksamkeit. Für FAMOS wurden mit EFFEKT, PEP und Triple P drei Programme ausgewählt, die sich in Deutschland gegenwärtig in einer den evidenzbasierten Kriterien entsprechenden Evaluationsphase befinden. Um im Rahmen von FAMOS zu überprüfen, ob sich die Ansätze auch im Feld unter Praxisbedingungen bewähren und die gewünschten Ziele erreicht werden können, wurde das Projekt von der Universität Bielefeld sowie der Technischen Universität Braunschweig wis-

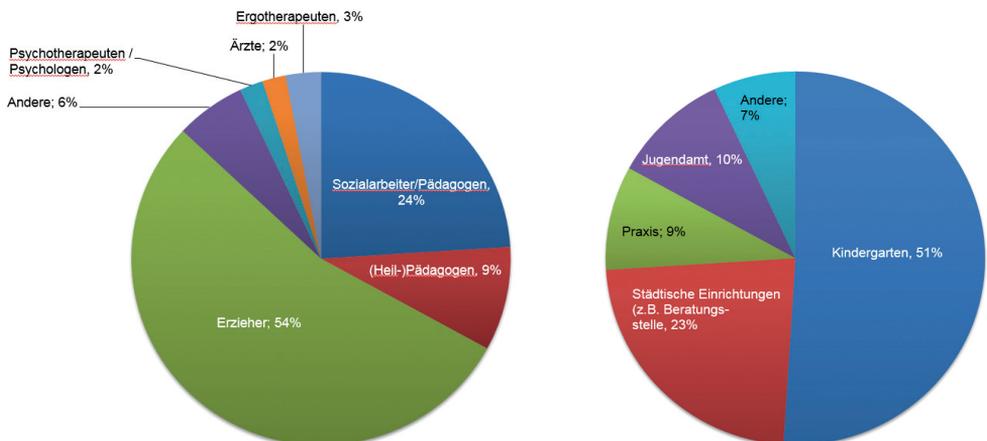
senschaftlich begleitet (siehe unten).

Die Verringerung von Gewalt in Familien und von Gewaltbereitschaft unter Kindern und Jugendlichen sollte im Modellprojekt durch die Allianz verschiedener am Erziehungsprozess beteiligter Institutionen erreicht werden. Dabei sollte durch die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz sowie durch eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und deren Anlaufstellen, wie Kinderärzte, Hebammen, Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeuten, Kindergärten, Schulen usw., eine Basis geschaffen werden, die eine gesunde Entwicklung und Förderung von Kindern ermöglichte. Unterschiedliche theoretische Grundlagen und Denkmodelle verschiedener Systeme sind ein mögliches Hindernis für funktionierende Vernetzung

(Ziegenhain et al., 2010). Gemeinsame Konzepte und Begriffe hingegen erleichtern die Zusammenarbeit, z.B. bei Weiterverweisungen von Familien. Daher wurden Akteure und Einrichtungen aus den Bereichen Bildung und Betreuung, Gesundheit sowie Soziales bei FAMOS gemeinsam eingebunden. Fachkräfte aus unterschiedlichen Einrichtungen besuchten gemeinsam die Fortbildungen und Praxis-Workshops. Auch dies unterstützte die Weiterentwicklung der vielfältigen Angebote zu einem integrierten Präventionskonzept. Die folgende Abbildung zeigt, dass Fachkräfte verschiedener Berufsgruppen aus ganz unterschiedlichen Einrichtungen an den Fortbildungen teilnahmen.

### Interdisziplinäre Zusammenarbeit und Vernetzung

**Abbildung 1: Beruflicher Hintergrund der Fachkräfte**



## Ausgewählte Programme: EFFEKT, PEP und Triple P

- EFFEKT EntwicklungsFörderung in Familien: Eltern- und Kinder-Training (z.B. Lösel, Beelmann, Stemmler & Jauersch, 2006). EFFEKT besteht aus Eltern- und spielerischen Kinderkursen, die sowohl einzeln als auch in Kombination angewendet werden können. In einer Studie mit über 600 Familien konnte gezeigt werden, dass mit diesen Kursen die soziale Entwicklung der Kinder unterstützt werden kann. Zudem können Schwierigkeiten im Verhalten und in der Erziehung verhindert werden. Im Projekt FAMOS wurden das soziale Kompetenztraining „Ich kann Probleme lösen (IKPL)“ für den Kitabereich und das „Training im Problemlösen (TIP)“ für Grundschüler angeboten. Hier üben die Kinder Gefühle bei sich selbst und anderen Kindern wahrzunehmen, Gründe für das Verhalten anderer Kinder zu erkennen, Folgen des eigenen Verhaltens einzuschätzen und Lösungen für Konflikte mit anderen Kindern zu entwickeln. Zudem wird der Selbstwert der Kinder gestärkt.
- PEP-Präventionsprogramm für Expansives Problemverhalten (z.B. Plück et al., 2006). Das Programm ist für Kinder mit expansiven Verhaltensauffälligkeiten gedacht und besteht aus zwei

Hauptkomponenten, einem Eltern-Programm (PEP-EL) und einem Erzieher-Programm (PEP-ER). Beide Programme (jeweils 10 Sitzungen) werden parallel in Gruppen anhand von Manualen durchgeführt. Basis und Kern des Programms ist die Stärkung der Erziehenden sowie der positiven Interaktion und damit der Beziehung mit dem Kind.

In einer Trainingsgruppe werden bis zu fünf Kinder durch ihre Eltern oder Erzieherinnen repräsentiert.

Die Teilnehmerzahl liegt daher bei zwei bis etwa fünf Teilnehmern, wenn beide Elternteile kommen, auch höher. Die Wirksamkeit des PEP konnte in einer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG geförderten klinischen Studie nachgewiesen werden.

- Triple P – Positives Erziehungsprogramm (z.B. Sanders, 1999 oder 2012). Triple P (Positive Parenting Program) ist ein wissenschaftlich fundiertes, präventives Erziehungsprogramm aus Australien, das Eltern – unter Berücksichtigung ihrer Stärken und Ressourcen – positive Erziehungs Kompetenzen vermittelt und mittlerweile in über 150 wissenschaftlichen Studien untersucht wurde. Der Umfang der aufeinander abgestimmten Beratungs-, Trainings- und Unterstützungsangebote richtet sich nach den

Bedürfnissen der Eltern. Das Programm kann sowohl in Gruppen als auch mit einer einzelnen Familie durchgeführt werden. Als durchführende Fachkräfte kommen neben ErzieherInnen auch KinderärztInnen, PädagogInnen und PsychologInnen in Betracht.

Daneben existieren verschiedene Materialien und Videos für die Selbsthilfe.

Positive Erziehung bedeutet, die Entwicklung von Kindern zu fördern und mit kindli-

chem Verhalten in einer konstruktiven und nicht verletzenden Art und Weise umzugehen. Kinder, die viel Zuwendung und eine positive Erziehung bekommen, können ein positives Selbstbild aufbauen, ihre Fähigkeiten entwickeln und selbstständig werden. Triple P fördert das Selbstwertgefühl, die sozialen Kompetenzen der Kinder und ihre Fähigkeit, Gefühle auszudrücken.

## Der Weg in die Praxis – Implementation

Implementation umfasst alle Aktivitäten, die nötig sind, um ein Programm in die Praxis umzusetzen

Damit ein evidenzbasiertes Programm in der Praxis auch tatsächlich die gewünschte Wirkung erzielen kann, sind verschiedene Maßnahmen notwendig, die unter dem Begriff „Implementation“ zusammengefasst werden können. Im Folgenden werden die Maßnahmen beschrieben, die im Rahmen von FAMOS ergriffen wurden, um die Umsetzung der Programme zu unterstützen.

### Vorbereitung und Planung / Schaffung struktureller Voraussetzungen

- Gemeinsame Planungsphase durch Vertreter der Programme und Vertreter der Stadt (Bürgermeister, Sozialdezernent, Jugendhilfeausschuss, Jugendamt)
  - Ausführliche Informationen über die Programme: Fortbildungs- und

Durchführungsaufwand, Zielgruppen, Rahmenbedingungen, etc.

- Entscheidung, dass städtische Mitarbeiter die Programme in ihrer Arbeitszeit umsetzen sollen (Überstundenregelung)
- Institutionalisierung auf Stadtebene (Projektgruppe, Koordinator)
- Kostenlose Fortbildungs-, Umsetzungs- und Eltern/Kinder-Materialien

## Auswahl und Fortbildung von Fachkräften

- Informationsveranstaltungen für Fachkräfte (gemeinsam und in vielen Einzeltreffen)
- Auswahlprozess
  - Persönliche Voraussetzungen der Fachkräfte (z.B. fachliche Ausbildung, zeitliche Kapazität)
  - Institution der teilnehmenden Fachkräfte (z.B. Möglichkeiten der Umsetzung vor Ort, Einzugsbereich)
  - Organisatorische Aspekte (z.B. Freistellung der Fachkräfte für die Fortbildung)
- Partizipative Abstimmung von Umsetzungszielen für die fortgebildeten Fachkräfte bzgl. der Durchführung einer bestimmten Anzahl an Angeboten für Familien und Mitwirkung bei der Evaluation. Entsprechende schriftliche Vereinbarung zwischen Projekt(koordinator), Fachkraft und der jeweiligen Einrichtung(inkl. Rechten und Pflichten).
- Qualitativ hochwertige Fortbildung mit kognitiven und verhaltensbezogenen Lehr-

methoden. Eine solche Kombination weist die größten Lerneffekte auf (Arthur, Bennett, Edens & Bell, 2003). Einige der Fortbildungen (Triple P) schließen außer dem eine theoretische und praktische Prüfung („Akkreditierung“) einige Zeit nach dem Fortbildungsseminar mit ein, um die Elaboration der Fortbildungsinhalte zu unterstützen und die hohe Qualität der Umsetzung zu gewährleisten.

## Öffentlichkeitsarbeit / Information von Fachkräften und Eltern

- Gemeinsame Auftaktveranstaltung der Projektpartner für Fachkräfte und Einrichtungsleitungen
- Pressearbeit
- Internetseite des Projekts mit aktuellen Informationen über Angebote für Eltern
- Große Plakate und Poster in der Stadt mit Verweis auf die Internetseite
- Flyer und Poster für Fachkräfte zur Information der Eltern in ihren Einrichtungen

Abbildung 2: Auftaktveranstaltung



Abbildung 3: Plakate in der Stadt



## Fortlaufende Begleitung und Unterstützung der fortgebildeten Fachkräfte

- Individuelle Unterstützung auf Nachfrage (telefonisch oder per E-Mail) durch alle Programmanbieter
- Schriftliche Befragung der Fachkräfte bzgl. der Umsetzung der Programme sowie bzgl. Unterstützungsbedarf; Berücksichtigung der geäußerten Wünsche (weiteres Angebot von Praxisworkshops)
- Insgesamt 13 Praxisworkshops (Kollegiale Unterstützung, Diagnostik, Fallberatung /Supervision) mit jeweils 5 bis 13 TeilnehmerInnen
- Passwortgeschützter Anbieterbereich auf der Triple P-Internetseite mit zusätzlichen Informationen und Materialien



# Ergebnisse

von Inga Frantz und Nina Heinrichs, Universität Bielefeld

## Fachkräfte

Auf der Ebene der Fachkräfte wurde die Selbsteinschätzung der Fachkräfte bzgl. der eigenen Beratungskompetenz vor und nach der Fortbildung sowie in regelmäßigen Abständen bis zwei Jahre nach der Fortbildung mit Hilfe von Fragebögen (33 Fragen) untersucht. Zudem wurden die Zahl der durchgeführten Kurse und die Zahl der erreichten Familien erfasst. Zusätzlich wurden erleichternde und erschwerende Faktoren bei der Durchführung der Kurse (in der eigenen Praxis oder Institution) im Rahmen von Telefoninterviews erfragt.

Die Fachkräfte, die an den Fortbildungen teilnahmen, wiesen bereits ein hohes Ausmaß (im Mittel 16 Jahre) an Erfahrung in der Arbeit mit Familien auf. Der Großteil bewertete die Fortbildungen in den drei Präventionsprogrammen positiv: 97% gaben an, mit der Fortbildung zufrieden oder sehr zufrieden zu sein. Darüber hinaus berichteten die Fachkräfte mehr eigene Kompetenz in der Beratung von Familien nach der Teilnahme im Vergleich zu vorher. Dieser Kompetenzzuwachs konnte bis zwei Jahre nach der Fortbildung aufrechterhalten werden. Diese Ergebnisse der Fortbildungsevaluation könnten einen Hinweis für die Praxistauglichkeit der Fortbildungen liefern. Zudem weisen sie darauf hin, dass die Fachkräfte trotz des hohen Ausmaßes an Berufs-

erfahrung von der Fortbildung profitierten.

Es war geplant, 25% der Familien, die in Paderborn leben, mit einem Kurs zu versorgen. Diese Zahl könnte erreicht werden, wenn jede Fachkraft im zweijährigen Projektzeitraum die vereinbarte Anzahl an Kursen (z.B. insgesamt vier Triple P-Gruppentrainings) durchführt. Die meisten Fachkräfte gaben an, mindestens ein Angebot für Familien durchgeführt zu haben. Die aggregierten Daten der Fachkräfteangaben weisen darauf hin, dass zwei Jahre nach der Fortbildung insgesamt 2.103 (18%) Familien an einem Kurs teilgenommen hatten. Drei Jahre nach der Fortbildung waren es 3.480 Familien. Dies sind 30% aller Familien mit Kindern unter 13 Jahren in Paderborn (Frantz, Stemmler, Hahlweg, Plück & Heinrichs, 2014).

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass es eine Verzögerung im Implementierungsprozess gab. So hatten die Fachkräfte zwei Jahren nach der Fortbildung weniger als die geplante Zahl von Paderborner Familien erreicht. Es dauerte also länger als geplant, die Programme in die Routineversorgung zu integrieren und die angezielte Zahl von Familien mit diesen Angeboten zu versorgen. Möglicherweise dauerte es länger als geplant, das Interesse von Familien in der Stadt zu wecken und die strukturierten Programme in den Arbeitsalltag

Fachkräfte geben mehr eigene Kompetenz und hohe Zufriedenheit nach der Fortbildung an

Nach 3 Jahren: 3.480 Familien erreicht (laut Fachkräftebericht)

Teilnehmende Familien berichten von weniger ungünstigem Erziehungsverhalten und verbesserter psychischer Gesundheit der Kinder

Viele sozial benachteiligte Familien erreicht

der Fachkräfte zu integrieren. So bestehen Hinweise, dass arbeitsplatzbezogene Barrieren die Durchführung von Kursen erschwerten (Frantz et al., 2014; Frantz & Heinrichs, in Druck a). Diese Ergebnisse entsprechen denen anderer internationaler Studien. So beschreiben auch andere Studien, dass eine erfolgreiche Implementierung in der Regel drei bis fünf Jahre dauert (Bertram, Blase, Shern, Shea & Fixsen, 2011).

Familien, die an einem der Kurse in Paderborn teilgenommen haben

Die teilnehmenden Familien beantworteten vor und nach der Teilnahme an den Angeboten Fragebögen.

Den Ergebnissen zu Folge bewerteten die Eltern die Angebote positiv: Sie gaben nach der Teilnahme an einem der drei Programme an, weniger ungünstige Erziehungsfertigkeiten (z.B. drohen) und mehr positives Erziehungsverhalten (z.B. mit dem Kind spielen, loben) einzusetzen im Vergleich zu vorher. Zudem berichteten sie nach dem Unterstützungsangebot von weniger emotionalen und Verhaltensauffälligkeiten und von einer höheren Lebensqualität ihrer Kinder im Vergleich zu vorher (Frantz et al., 2014). Die Größe des Effekts (Effektstärke) liegt im kleinen bis mittleren Bereich und ist damit vergleichbar mit den Ergebnissen anderer Studi-

en ohne Vergleichsgruppe (z.B. Nowak & Heinrichs, 2008).

Darüber hinaus weisen die demographischen Angaben der teilnehmenden Familien darauf hin, dass viele sozial benachteiligte Familien mit einem Unterstützungsangebot versorgt werden konnten: Im Vergleich zu zufällig ausgewählten Familien in Paderborn, die per Telefon befragt wurden, bezogen die teilnehmenden Familien häufiger Arbeitslosengeld, wiesen häufiger einen geringen Bildungsstand auf und der Vater des Kindes war in mehr Fällen mit dem Gesetz in Konflikt gekommen.

Gerade diese Familien sind mit Unterstützungsangeboten in der Regel schwer zu erreichen. Möglicherweise trug der populationsbasierte Ansatz dazu bei, dass Barrieren zur Teilnahme für Familien (z.B. Stigmatisierung, zeitliche Schwierigkeiten) reduziert werden konnten.

Alle Familien, die in Paderborn und Recklinghausen leben

Um zu überprüfen, ob die Maßnahmen (Werbekampagne, Einführung der drei Programme in der Stadt) tatsächlich zu einer Steigerung der Bekanntheit bei Familien, die in Paderborn leben, führte, wurden zufällig ausgewählte Familien in Paderborn und der Vergleichsstadt Recklinghausen telefonisch befragt. Im Rahmen der Telefoninterviews wurden die Bekanntheit der eingeführten Programme vor der Werbekam-

Analysen kommunaler Statistiken stehen noch aus

pagne und dem Angebot von Kursen (Prä), ein Jahr (Fu1) sowie zwei Jahre später (Fu2) erfasst.

Nach Einführung der Programme (Fu1) waren die drei Programme sowie der Projektname FAMOS bei Familien in Paderborn bekannter als in Recklinghausen (bei einer höheren Bekanntheit zu Prä in Paderborn). Ein weiteres Jahr später (Fu2) war die Bekanntheit in Paderborn weiterhin höher als in Recklinghausen, der Unterschied zwischen den Städten war jedoch etwas kleiner als beim zweiten Messzeitpunkt. Hinsichtlich der Teilnehmerate an einer der drei eingeführten Programme (EFFEKT, PEP, Triple P) unterschieden sich die beiden Städte nicht zu Beginn. Nach der Einführung der Kurse hatten in Paderborn mehr Familien an einem der drei Programme teilgenommen im Kontrast zur Vergleichsstadt. Zwei Jahre später unterschieden sich die Städte nicht mehr (Frantz & Heinrichs, in Druck b).

Dieser Befund deutet darauf hin, dass die Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit kurzfristig gewirkt haben und zu einer (zeitlich begrenzten) Steigerung der Bekanntheit der eingeführten Programme sowie der Teilnehmeraten bei Paderborner Familien geführt haben.

## Kommune

Es ist geplant, die Statistiken der Hilfen zur Erziehung des Jugendamtes in Paderborn und der Kontrollstadt Recklinghausen miteinander zu vergleichen. So möchten wir schätzen, ob die flächendeckende Einführung der Präventionsprogramme in Paderborn einen Einfluss auf statistische Parameter, z.B. Hilfen zur Erziehung, hat.

*Wir danken dem wissenschaftlichen Beirat Prof. Dr. Manfred Döpfner (Vertreter von PEP), Prof. Dr. Kurt Hahlweg (Vertreter von Triple P) und Prof Dr. Mark Stemmler (Vertreter von EFFEKT) sowie unserer Vergleichsstadt Recklinghausen. Inga Frantz und Nina Heinrichs sind jetzt an der TU Braunschweig tätig,  
i.frantz@tu-braunschweig.de*

# „Lessons learned“ – Schlussfolgerungen

Erfolgreiche Implementierung braucht Zeit

Die Paderborner Familien, die an den Programmen teilnehmen, berichten positive Veränderungen – sowohl im Erziehungsverhalten der Eltern als auch im Verhalten und der Lebensqualität der Kinder. Der Implementierungsprozess dauerte ein Jahr länger als geplant. Im Verlauf des Projekts wurde deutlich, wie wichtig die Rahmenbedingungen der Umsetzung sind. Dazu gehören u.a. ausreichend Zeit für die Kursvorbereitung, -durchführung, -nachbereitung, für Supervision und Rekrutierung von Familien sowie die Einbeziehung der Vorgesetzten in Planung und Umsetzung. Zudem sollte ausreichend Zeit für die Implementierung (drei bis fünf Jahre) eingeplant werden.

Eine Reflektion der unternommenen umsetzungsfördernden Bemühungen durch die Projektgruppe vor dem Hintergrund internationaler Implementationsforschung (z.B. Fixsen, Blase, Naom & Wallace, 2009; für eine deutsche Übersicht siehe Beelmann & Karing, 2014) führte zu folgenden Ideen, was für zukünftige ähnliche Projekte zusätzlich hilfreich sein könnte:

Ansatzpunkte für zukünftige ähnliche Projekte

## 1. Auswahl der Fachkräfte:

Es wäre wünschenswert, möglichst mehrere Fachkräfte aus einer Einrichtung (mindestens drei) fortzubilden, um Teams und den Austausch und die Unterstützung untereinander zu fördern.

## 2. Fortbildung der Fachkräfte:

Um Fluktuation (z.B. aufgrund von Elternschaft, Wegzug, Berentung, etc.) auszugleichen, sind regelmäßig weitere Schulungen notwendig bzw. der Ausfall von Fachkräften sollte in die Planung einkalkuliert werden.

## 3. Coaching:

Um den Transfer der Fortbildungsinhalte auf den Arbeitsalltag zu unterstützen, wäre neben Fortbildung und z.T. Akkreditierung ein "Coaching on the job", also eine begleitende Unterstützung bei der Durchführung der Programme in der Einrichtung, hilfreich.

## 4. Monitoring und Rückmeldung:

Die Einführung strukturierter Rückmeldesysteme, z.B. Datenerhebungen zu Verbesserungen des Erziehungsverhaltens bei den erreichten Familien und damit verbundene Feedbackgespräche, innerhalb der Einrichtungen würde eine frühzeitige Entdeckung möglicher Schwierigkeiten ebenso ermöglichen wie die Wertschätzung und Motivation der Fachkräfte für die Umsetzung der Programme.

## 5. Öffentlichkeitsarbeit:

Die Öffentlichkeitsarbeit sollte möglichst systema-

tisch, kontinuierlich und ebenfalls evidenzbasiert sein. So könnte eine systematische Öffentlichkeitsarbeit aus einer Hand es den Fachkräften erleichtern, Familien für die Teilnahme an Kursen zu motivieren. Auch für die Fachkräfte selbst ist eine hochwertige und ansprechende Öffentlichkeitsarbeit motivierend.

## **6. Evaluation:**

Engerer persönlicher Kontakt und Austausch zwischen den Mitarbeitern der Forschungsgruppe, der Programme, den Koordinatoren der Stadt und den teilnehmenden Fachkräften von Anfang an könnte helfen, die Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Praktikern zu optimieren. So könnte einerseits die Evaluation (z.B. Auswahl der Messinstrumente) an die Anforderungen der täglichen Praxis angepasst werden und andererseits die Motivation der Fachkräfte zur Mithilfe bei der Evaluation gesteigert werden.

# Projektpartner und Finanzierungspartner

## Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte

Der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte e. V. (BVKJ) ist die berufliche Interessenvertretung der Kinder- und Jugendärzte in Deutschland.

Der BVKJ setzt sich für Chancengleichheit und die bestmögliche gesundheitliche Versorgung der Kinder und Jugendlichen in Deutschland ein und betreibt eine politische Kinder- und Jugendmedizin. Die Wahrung der in der UN-Kinderrechtskonvention festgelegten Kinderrechte und das Recht eines jeden Kindes auf körperliche und seelische Unversehrtheit ist wesentlicher Bestandteil unserer Tätigkeit.

Neben Entwicklung und Durchführung von Präventionsprogrammen wie z.B. Früherkennungsuntersuchungen, Sprachförderung und Ernährung ist es dem BVKJ wichtig, zielgruppenspezifische Präventionsangebote zu unterstützen. Das FAMOS-Projekt bietet den Familien ein niedrigschwelliges und gut erreichbares Angebot zur Stärkung der elterlichen Erziehungs- und Beziehungskompetenz.

Ein verbesserter Erziehungsstil, der durch Wertschätzung und Akzeptanz dem Kind gegenüber gekennzeichnet ist, schafft die Grundlage zu einer positiven und gesunden Entwicklung des Kindes.

Für die tägliche Arbeit in der Kinder- und Jugendmedizinischen Praxis sind alle drei von FAMOS angebotenen Präventionspro-

gramme von Bedeutung. Am häufigsten empfehlen und erklären wir den Eltern das Triple P-Programm und können, dank der vielen ausgebildeten Fachkräfte, die Eltern kurzfristig an eine entsprechende Fachkraft weitervermitteln. Familien, die für das EFFEKT- und das PEP-Programm in Frage kommen, werden nicht nur von den Kinder- und Jugendmedizinischen Praxen weitervermittelt, auch die Kinder- und Jugendklinik Paderborn und die Ambulanz für Kinder- und Jugendpsychiatrie unterstützen diese Eltern-Kinderkurse. Durch das FAMOS-Projekt veränderte sich bei vielen Müttern und Vätern der Umgang mit ihren Kindern und damit der Alltag.

Das FAMOS-Projekt verbesserte und stärkte auch die Zusammenarbeit von Kinder- und Jugendmedizinpraxen mit Psychotherapeuten, Kindertagesstätten, Schulen und Hebammen. So konnten die konkreten Rahmenbedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen in Paderborn verbessert werden. Für die Zukunft ist es wichtig, FAMOS langfristig, niedrigschwellig und flächendeckend anzubieten.

Nur so können nachhaltige Erfolge erreicht werden.

## Deutscher Richterbund NRW

Der Deutsche Richterbund NRW ist ein Zusammenschluss von Richtern und Staatsanwälten in Nordrhein-Westfalen. Eine seiner Aufgaben ist es, die Wissenschaft an der Schnittstelle zwischen Gesellschaft und Recht zu fördern. In diesem Zusammenhang haben wir das Projekt FAMOS von Beginn an unterstützt. Die Justiz kann meistens erst am Ende einer langen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen einschreiten. Delinquenz, die zu einem Strafverfahren führt oder kindliche Fehlentwicklungen, die familiengerichtlich zu genehmigenden Maßnahmen erforderlich machen, sind zumeist der vorläufige Endpunkt eines dynamischen Prozesses. Dies wirft die Frage auf, wie sich solche Entwicklungen in einem viel früheren Stadium vermeiden lassen. Denn je früher geholfen werden kann, desto besser. Die forensische Erfahrung zeigt nun, dass Delinquenz und auffälliges Verhalten von Kindern und Jugendlichen oft dieselben Ursachen haben: mangelnde Erziehungskompetenz im Umfeld. Unsere Gesellschaft muss sich deshalb fragen, auf welche Weise sich die Erziehungskompetenz wieder stärken lässt. Der Ansatz von FAMOS, dieses schwierige Ziel über evidenzbasierte Präventionsprogramme zu erreichen, hat uns überzeugt. Die Ergebnisse sind ermutigend. Wir hoffen deshalb, dass über das Projekt

FAMOS die Prävention einen neuen Stellenwert in Deutschland erhalten kann und auf diese Weise Fehlentwicklungen bei Kindern und Jugendlichen vermieden werden können. FAMOS hat aber auch noch etwas anderes deutlich gemacht: Das breite Zusammenwirken aller am Erziehungsprozess beteiligten Stellen sollte zu einem Selbstverständnis werden. Denn es ist für alle Berufsgruppen gewinnbringend.

## Jugendamt der Stadt Paderborn

Das Jugendamt der Stadt Paderborn ist eine kommunale Einrichtung, die sich dafür einsetzt, dass sich Kinder, Jugendliche und Familien in Paderborn wohlfühlen. Dafür bietet das Jugendamt eine Reihe von Aktionen, Informationen und Hilfen durch unterschiedliche Fachbereiche und Fachkräfte an. Das Projekt FAMOS wurde im Jahr 2009 in die Kommune integriert und durchlief eine zweijährige Praxisphase.

Die Stadt Paderborn unternimmt seit Jahren größte Anstrengungen, um das Thema „Familienfreundlichkeit“ weiter voranzubringen und hat mit seinen bisherigen Leistungen überregional Anerkennung gefunden.

Gelungene Beispiele dafür sind z.B. das Lokale Bündnis für Familie, das Familienservicecenter oder das frühkindliche Bildungsbüro Kind & Ko.

Damiteinhergehend ist auch das Thema „Prävention“ für die Stadt von besonderer Bedeutung, wenn es darum geht, ungünstigen gesellschaftlichen Entwicklungen, wie z.B. Kindesmisshandlungen, Jugendgewalt oder Suchtmittelmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen, nachhaltig entgegensteuern zu können. Diesem Präventionsgedanken trägt die Stadt mit zahlreichen und früh einsetzenden Maßnahmen und Bündnissen Rechnung, wie z.B. dem Sozialen Frühwarnsystem oder dem Einsatz von Familienhebammen. Eine tragende Säule des Sozialen Frühwarnsystems sind die sog. „Frühen Hilfen“, die – wie der Begriff es schon sagt – frühzeitig angeboten werden sollen; zu einem Zeitpunkt, an dem Gefährdungen für Kind und Familie noch abgewendet werden können. Familien werden dadurch unterstützt und können in ihrer Eigenverantwortung verbleiben. Spätere für die Familie einschneidende Maßnahmen von Seiten des Staates können vermieden werden.

Genau an diesem Punkt setzt auch das vorliegende Projekt an und trägt deshalb den Titel „FAMOS“ als Abkürzung des erklärten Zieles „Familien optimal stärken“. Als weiteres familienfreundliches Angebot hat sich FAMOS in Paderborn etabliert und sich an der Schnittstelle zu vorhandenen Familienangeboten hervorragend eingefügt. Mit Hilfe des Projektes FAMOS konnte ein zusätzliches nie-

derschwelliges Angebot für Familien im präventiven Bereich geschaffen werden, welches gerne angenommen wird.

### Justizministerium des Landes Nordrhein-Westfalen

Das Justizministerium des Landes Nordrhein-Westfalen ist die oberste Landesbehörde der nordrhein-westfälischen Landesjustizverwaltung. Zu den Aufgaben des Ministeriums gehören sowohl die Mitwirkung an der Gesetzgebung auf Landes-, aber auch auf Bundesebene als auch die Gewährleistung eines effektiven Rechtsschutzes, die Sicherstellung einer möglichst zügigen, effizienten und zeitgemäßen Strafverfolgung und Strafvollstreckung sowie die am Resozialisierungsgedanken und am Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung ausgerichtete Gestaltung des Strafvollzuges.

Schätzungen zufolge weisen 15 – 20 % der Kinder und Jugendlichen in Deutschland psychische Auffälligkeiten auf, die unbehandelt nicht selten die mittelbaren Ursachen für späteres kriminelles Verhalten von Jugendlichen bilden. Solchen Entwicklungen muss frühzeitig entgegengesteuert werden. Kinder und Jugendliche müssen die nötige Hilfe bekommen, um sie vor einem Abgleiten in die Kriminalität zu bewahren.

Erste Eingriffsmöglichkeiten bestehen in vielen Fällen in den Familien als der Institution,

in der Sozialverhalten erlernt wird. Eine Vielzahl von Studien hat gezeigt, dass familiäre Risikofaktoren wie inkonsequentes Erziehungsverhalten, Konflikte, Trennung, familiäre Gewalt und mangelhafte Bindungen die kindliche Entwicklung maßgeblich negativ beeinflussen können. Diese Risiken müssen durch kompetente Hilfestellungen frühzeitig entschärft werden.

FAMOS bietet umfassende und kompetente Unterstützungsprogramme, die sich an Erzieherinnen und Erzieher, Kinder, Jugendliche und Eltern wenden. Durch seine flächendeckende Implementierung konnte in Paderborn eine gute Basis für die gesunde Entwicklung und Förderung von Kindern geschaffen werden.

Auf unserem Weg, kriminelle Karrieren von Jugendlichen zu beenden und – noch besser – Jugendliche vor solchen Karrieren zu bewahren, ist FAMOS daher ein wichtiger Baustein. Denn moderne Jugendkriminalpolitik zeichnet sich durch frühzeitiges Eingreifen bei Fehlentwicklungen von Kindern und Jugendlichen vor der Verfestigung krimineller Lebensläufe aus. Wir müssen junge Menschen frühzeitig unterstützen, ihren Weg in eine immer komplexere Welt zu finden.

## Psychotherapeutenkammer NRW

Die Psychotherapeutenkammer NRW ist die Selbstverwaltung aller Psychologischen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -psychotherapeuten in Nordrhein-Westfalen. Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sind Expertinnen und Experten für psychische Gesundheit und psychische Erkrankungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und tragen mit ihrer Tätigkeit zur Gesundheit in der Bevölkerung bei. Als Körperschaft des öffentlichen Rechts legt die Psychotherapeutenkammer NRW verpflichtende Standards der Berufsausübung fest und entwickelt sie kontinuierlich unter Beachtung des Versorgungsbedarfs, der wissenschaftlichen Erkenntnisse und der Berufstätigkeit weiter. Sie engagiert sich für die Berücksichtigung der Belange psychisch kranker Menschen und für ein hochwertiges und ausreichendes psychotherapeutisches Versorgungsangebot. Sie zeigt Verbesserungsbedarf und -notwendigkeiten auf und macht auf gesellschaftliche Entwicklungen aufmerksam, die psychische Gesundheit beeinträchtigen können. Sie setzt sich für leistungsfähige Versorgungsstrukturen und berufsübergreifende Zusammenarbeit ein.

Wir finden das Projekt „FAMOS

– Modellregion für Erziehung in Paderborn“ so wichtig, weil Familien damit innovative Konzepte und bei Bedarf ein leichter Zugang zur Psychotherapie angeboten werden. Wir finden es insbesondere so wichtig, weil in Paderborn damit vorbildliche präventive Gesundheitspolitik für Eltern und Kinder realisiert wird und Familien einer ganzen Stadt praktische Unterstützung bekommen.

Familien brauchen mehr als gut gemeinte Ratschläge. Allein durch Aufklärung und Information verändert sich kein Mensch. Zentral sind drei Punkte, die im FAMOS-Projekt zum Tragen kommen:

1. Fast alle Eltern strengen sich sehr an, wenn es um ihre Kinder geht. Eltern sind meist überfordert, wenn etwas schief läuft. Eltern und Kinder brauchen meist gemeinsame Unterstützung. Sie dafür zu gewinnen, diese Unterstützung anzunehmen, ist die eigentliche Aufgabe.

2. Ob Kinder und Jugendliche krank oder auffällig werden, hängt nicht nur von den Belastungen ab, die eine Familie bewältigen muss, sondern auch von familiären Schutzfaktoren. Zu den Schutzfaktoren gehört beispielsweise ein sicheres Bindungsverhalten der Eltern. Das Ziel war deshalb, nicht nur den Risikofaktoren entgegenzuwirken, sondern auch die Schutzfaktoren in den Familien zu fördern. Eine intakte emotionale Beziehung zwischen Eltern und Kindern kann

aber nicht eingefordert oder wie ein Medikament verordnet werden. Entscheidend ist, dass die Ratsuchenden ihren Rat akzeptieren und die Beteiligten über einen längeren Zeitraum im Gespräch bleiben. Familien müssen konstruktives Verhalten längere Zeit ausprobieren und trainieren, damit auf Dauer das Zusammenleben besser läuft. Gerade deshalb halten wir auch die Eltern-/Kindprogramme, die im Paderborner Modellprojekt Erziehung eingesetzt werden, für so wertvoll: Sie setzen am richtigen Punkt an. Wir brauchen eine Vertrauensbasis zwischen den Familienmitgliedern und denen, die sie beraten. Dann ist Veränderung möglich, dann sogar häufig erstaunlich schnell. Familien machen manchmal sprunghafte Fortschritte, wenn sie praktisch erfahren, wie sich ihr Zusammenleben verbessert.

3. Zu gewalttätigen Kindern: Mit Kontrollen und Strafen erreichen wir hier wenig. Gewalttätiges Verhalten ist ein Verhalten, das nur schwer zu verändern ist. Aggressivität und übrigens auch Schüchternheit sind äußerst stabile menschliche Eigenschaften. Anders als schüchterne Kinder bekommen aggressive Kinder allerdings viel mehr Konflikte mit anderen – und zwar ein Leben lang. Dreijährige, die sich im Kindergarten aggressiv auffällig verhalten, haben als junge Erwachsene öfter Scherereien mit der Polizei. Aggressive Kinder erreichen seltener den

Schulabschluss, der aufgrund ihres Intelligenzquotienten zu erwarten ist. Aggressive Kinder haben später seltener eine Vollzeitstelle. Aggressive Kinder brauchen also sehr früh Hilfen und sie brauchen mehr als Strenge und Strafe. Wir müssen vielleicht sogar grundsätzlich darüber nachdenken, wie wir Kinder, die Konflikte bevorzugt körperlich lösen, besser in unsere Gesellschaft integrieren.

Für erfolgreiche Erziehung gibt es keine pauschalen Lösungen. Was wir brauchen sind vor allem engagierte Praktiker, die aus ihrer alltäglichen Arbeit wissen, wovon sie reden. Beim Modellprojekt Erziehung in Paderborn kamen die Richtigen zusammen.

Das FAMOS-Projekt ist richtungsweisend, insofern es eindrucksvoll zeigt, dass nachhaltige interdisziplinäre Zusammenarbeit und Verstärkung in der Arbeit der Erziehungs- und Kompetenzförderung von Familien in einer Region möglich ist. Dies belegt beispielhaft das aus dem Projekt hervorgegangene „Infotelefon für Psychotherapie“. Es bietet einen ersten Kontakt und Orientierung über die Hilfsangebote vor Ort. Gut vernetzt mit den psychosozialen Einrichtungen klärt es den Bedarf an Unterstützung und hilft gezielt bei der Vermittlung eines Therapieplatzes.

Erforderlich zum Wohle der Kinder und ihrer Familien ist

die Etablierung dauerhaft gewürdigter und gesicherter Rahmenbedingungen, wie sie im FAMOS-Projekt so wirksam beschrieben und implementiert worden sind – über den Projektzeitraum und die Region Paderborn hinaus für alle Familien in NRW.

[Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention und Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz](#)

Die Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK) widmet sich seit ihrer Gründung schwerpunktmäßig der Gewaltprävention, insbesondere deren Qualitätssicherung durch die Förderung von Evaluationen erfolgsversprechender Präventionsprogramme. In dem Projekt „FAMOS“ wurden die Bedingungen einer wirksamen Implementierung von evidenzbasierten Programmen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen untersucht. Damit konnten wissenschaftlich belegte Erkenntnisse gewonnen werden, welche Maßnahmen erforderlich sind und welche Hemmnisse es zu überwinden gilt, damit präventive Angebote breitflächig so umgesetzt werden, dass sie nachhaltige Effekte erzielen. Die Ergebnisse der Evaluation von „FAMOS“ sind ein wichtiger Schritt auf dem Weg, notwendige Rahmenbedingungen für eine wirksame Implementierung von Präventionsmaßnahmen zu erkennen. Das DFK

wird sich zukünftig weiterhin dafür einsetzen, solche Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine wirksame Umsetzung von Präventionsprogrammen in die Praxis ermöglichen, um damit einen Beitrag zu leisten, eine kriminalitätsarme und lebenswerte Gesellschaft zu sichern.  
([www.kriminalpraevention.de](http://www.kriminalpraevention.de))

### Verband Bildung und Erziehung NRW

Der Verband Bildung und Erziehung (VBE NRW e. V.) ist eine Berufsorganisation für Lehrerinnen und Lehrer an Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, Verbundschulen, Gesamtschulen, Gemeinschaftsschulen, Förderschulen und Sekundarschulen sowie für Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, für Erzieherinnen und Erzieher, für Studierende und Lehrende an Hochschulen und in den Zentren für schulpraktische Lehrerbildung. Bildung und Erziehung sind entscheidende Voraussetzungen zur Bewältigung von Problemen der Gegenwart und Zukunft. Junge Menschen müssen durch eine umfassende Bildung und Erziehung befähigt werden, als mündige Bürger Verantwortung für sich selbst und in unserer Gesellschaft zu übernehmen. Gerade in einer Zeit, die von jedem großes Engagement für die gemeinsame Zukunft verlangt, müssen sich Staat und Gesellschaft ihrer Verantwortung für die an Bil-

dungsprozessen Beteiligten sowie der Bedeutung von Bildung und Erziehung für nachfolgende Generationen bewusst sein. Bildung und Erziehung sind die Grundpfeiler für unsere demokratische Gesellschaft und für die Zukunft unseres Landes.

Die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz und Förderung der seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen auf der Basis von drei evidenzbasierten, universellen und indizierten Präventionsprogrammen ist aus Sicht des VBE in Paderborn gut gelungen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Fortbildungen bei den Fachkräften gezielt zu einem nachhaltigen Kompetenzzuwachs geführt haben und es gelungen ist, niederschwellige Angebote der Familienbildung und -beratung zu implementieren, welche von den Familien auch akzeptiert und angenommen wurden. Es ist auch deutlich geworden, dass durch die Teilnahme an den niederschweligen Angeboten bei den Familien weniger ungünstiges und mehr positives Erziehungsverhalten festgestellt wurde, welches zur Erhöhung der Lebensqualität und zu weniger Verhaltensauffälligkeiten bei den Kindern führt.

Diese positive Entwicklung ist dem Zusammenwirken und Engagement der unterschiedlichen Professionen in diesem Projekt zuzuschreiben. Nun gilt es, diese positiven Effekte durch weitere Qualifizierung der Fachkräfte und nachhal-

tige Strukturverbesserungen, die Raum und Zeit für Kinder und Familien im Alltag der Einrichtungen ermöglichen, zu sichern.

Das Projekt „FAMOS“ ist ein innovatives Konzept, das von dem Zusammenwirken der Professionen lebt und nach dem Prinzip „Prävention statt Reaktion“ funktioniert. Deshalb unterstützt es der VBE.

Weiterhin beteiligt waren das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen sowie die Stadt Recklinghausen.

## Literaturverzeichnis

- Arthur Jr., W., Bennett Jr., W., Edens, P. S. & Bell, S. T. (2003). Effectiveness of training in organizations: a meta-analysis of design and evaluation features. *Journal of Applied Psychology*, 88, 234.
- Beelmann, A. & Karing, C. (2014). Implementationsfaktoren und -prozesse in der Präventionsforschung: Strategien, Probleme, Ergebnisse, Perspektiven. *Psychologische Rundschau*, 65, 129–139.
- Bertram, R., Blase, K., Shern, D., Shea, P. & Fixsen, D. (2011). Policy research brief: Implementation opportunities and challenges for prevention and promotion initiatives. Alexandria, VA: National Association of State Mental Health Program Directors (NASMHPD).
- Fixsen, D. L., Blase, K.A., Naoom, S.F. & Wallace, F. (2009). Core Implementation Components. *Research on Social Work Practice*, 19, 531–540.
- Frantz, I. & Heinrichs, N. (in Druck a). Implementation von in der Forschung untersuchten Präventionsprogrammen in die Praxis – Akzeptanz und Barrieren. *Zeitschrift für klinische Psychologie und Psychotherapie*.
- Frantz, I. & Heinrichs, N. (in Druck b). Wirksamkeit einer Werbekampagne zur Erhöhung der Bekanntheit ausgewählter evidenzbasierter Präventionsprogramme. *Kindheit und Entwicklung*.
- Frantz, I., Stemmler, M., Hahlweg, K., Plück, J. & Heinrichs, N. (2014). Experiences in disseminating evidence-based prevention programs in a real-world setting. Manuscript submitted for publication.
- Lösel, F., Beelmann, A., Stemmler, M. & Jaurisch, S. (2006). Prävention von Problemen des Sozialverhaltens im Vorschulalter: Evaluation des Eltern- und Kindertrainings EFFEKT. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 35, 127–139.
- Lösel, F. & Heinrichs, N. (2013). Entwicklungsförderung & Gewaltprävention (2): Messung von Wirksamkeit und Umsetzungsqualität (Evaluation). *Deutsches Forum für Kriminalprävention*, 2, 24–26.
- Mrazek, P. J. & Haggerty, R. J. (1994). Reducing risk for mental disorders: Frontiers for preventive intervention research. Washington, DC: National Academic Press.

Nowak, C. & Heinrichs, N. (2008). A comprehensive meta-analysis of Triple P-Positive Parenting Program using hierarchical linear modeling: Effectiveness and moderating variables. *Clinical Child and Family Psychological Review*, 11, 114–144.

Plück, J., Wieczorrek, E., Wolff Metternich, T., Döpfner, M., Brix, G., Freund-Braier, I. & Hautmann, C. (2006). Präventionsprogramm für Expansives Problemverhalten (PEP). Ein Manual für Eltern- und Erziehergruppen. Göttingen: Hogrefe.

Prinz, R. J., Sanders, M. R., Shapiro, C. J., Whitaker, D. J. & Lutzker, J. R. (2009). Population-based prevention of child maltreatment: The U.S. Triple P System Population Trial. *Prevention Science*, 10, 1–12.

Sanders, M. R. (1998). Verhaltenstherapeutische Familientherapie: eine „Public-Health“ Perspektive. In K. Hahlweg, D. H. Baucom, R. Bastine & H. J. Markman (Hrsg.), *Prävention von Trennung und Scheidung – internationale Ansätze zur Prädiktion und Prävention von Beziehungsstörungen* (S.273–288). Stuttgart: Kohlhammer.

Sanders, M. R. (1999). The Triple P-Positive Parenting Program: Towards an empirically validated multi-

level parenting and family support strategy for the prevention and treatment of child behavior and emotional problems. *Child and Family Psychology Review*, 2, 71–90. Sanders, M. R. (2012). Development, Evaluation, and Multinational Dissemination of the Triple P-Positive Parenting Program. *Annual Review of Clinical Psychology*, 8, 345–379.

World Health Organization (2004). *Prevention of Mental Disorders. Effective Interventions and Policy Options*. Hg. v. World Health Organization (WHO). Universitäten Nijmegen und Maastricht.

Ziegenhain, U., Schöllhorn, A., Künster, A. K., Hofer, A., König, C. & Fegert, J. M. (2010). *Guter Start ins Kinderleben – Werkbuch Vernetzung*. Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH).

## **Beteiligte Institutionen am FAMOS-Projekt**

Autismus-Therapie-Zentrum Paderborn	Katholische Kindertageseinrichtung „St. Elisabeth“
AWO Kinderzentrum Riemekepark	Katholische Kindertageseinrichtung „St. Joseph“
AWO Kreisverband Paderborn e.V.	Katholische Kindertageseinrichtung „St. Kilian“
Benteler Kindertagesstätte „Rohrspatzen“	Katholische Kindertageseinrichtung „St. Meinolf“
Beratungsstelle für Hörgeschädigte – Gehörlosenfamilienhilfe	Kim Soziale Arbeit e.V. Mutter-Kind-Haus
Caritas-Verband e.V. Paderborn Diakonie Paderborn-Höxter e.V.	LWL-Klinik Marsberg LWL-Tagesklinik Paderborn
Edith-Stein-Berufskolleg und Berufliches Gymnasium Erzbistum Paderborn	Offene Ganztagschule Overberg
Elterninitiative Kinderhaus Luftikus e.V.	Praxis für Ergotherapie Hischer Praxis für Ergotherapie I. Otto
Evangelischer Kirchenkreis Paderborn	Praxis für Psychotherapie Enzian, Paderborn
Frauenhaus Paderborn	Praxis für systemische Einzel- und Familienberatung
Freies Beratungszentrum Paderborn	Praxisgemeinschaft für Logopädie & SI-Mototherapie Moritz & de
Gemeinschaftspraxis für Kinder- und Jugendmedizin Dr. Gockel / Niewels / Schulte	Sozialpädiatrisches Zentrum St. Vincenz Kinderklinik
Heilpädagogische Praxis Kupitz	Sozialpsychiatrischer Dienst Kreis Paderborn
Jugendamt Stadt Paderborn	
Katholische Kindertageseinrichtung „Herz-Jesu“ Katholische Kindertageseinrichtung „Maria zur Höhe“	St. Christopherus Kindertageseinrichtung – Caritas-Verband e.V. Paderborn

Städtische Kindertageseinrichtung „Karl-Korthaus-Straße“ / Familienzentrum Sande	Städtische Kindertageseinrichtung „Nesthausen“
Städtische Kindertageseinrichtung „Am Schlosspark“ / Familienzentrum NRW Schloß Neuhaus	Städtische Kindertageseinrichtung „Römerstraße“
Städtische Kindertageseinrichtung „Elser Heide“	Städtische Kindertageseinrichtung „Sennewind“
Städtische Kindertageseinrichtung „Fasanenweg“	Städtische Kindertageseinrichtung „Spielwiese“ / Familienzentrum NRW Schloß Neuhaus
Städtische Kindertageseinrichtung „Fontane“	Städtische Kindertageseinrichtung „Sprungbrett“
Städtische Kindertageseinrichtung „Fürstenbergstraße“	Städtische Kindertageseinrichtung „Unter dem Regenbogen“
Städtische Kindertageseinrichtung „Greiteler Weg“	Städtische Kindertageseinrichtung „Unter den Linden“
Städtische Kindertageseinrichtung „Heidehaus“ / Familienzentrum Heidehaus	Städtische Kindertageseinrichtung „Waldblick“ / Familienzentrum NRW Schloß Neuhaus
Städtische Kindertageseinrichtung „Kempers Hof“ Außen- gruppe Gymnasium Schloß Neuhaus	Städtische Kindertageseinrichtung „Wiesengrund“
Städtische Kindertageseinrichtung „Kinderhaus am Lippe- see“	Städtische Kindertageseinrichtung „Wilhelmshöhe“
Städtische Kindertageseinrichtung „Lange Wenne“	Städtische Kindertageseinrichtung Dahl
Städtische Kindertageseinrichtung „Lippe-kinder“ / Familien- zentrum NRW Schloß Neuhaus	Städtische Kindertageseinrichtung Wewer „Hinter den Höfen“ / Familienzentrum NRW Wewer
Städtische Kindertageseinrichtung „Mistelweg“ / Familien- zentrum NRW Mistelweg	Westfälisches Kinderdorf SpielRAUM e.V.



Ruhrfestspielstadt  
**RECKLINGHAUSEN**



Ministerium für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**bvkJ.**

Berufsverband der  
Kinder- und Jugendärzte e.V.



Bundesministerium  
der Justiz und  
für Verbraucherschutz



Psychotherapeuten  
Kammer NRW

MODELLREGION FÜR ERZIEHUNG IN PADERBORN

**FAMOS**  
Familien**optimal**stärken